

Theodosius Florentini : zu seinem 50. Geburtstag

Autor(en): **V.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 22. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volkschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Theodosius Florentini. — Die Pietät. — † Gottlieb Lenherr. — † Katechet Rudolf Werder. — Freiburger Dissertationen. — Lehrprobe. — Schulnachrichten vom Ausland. — Inserate.

Theodosius Florentini.

Zu seinem 50. Todestag.

Am 15. Februar erfüllen sich 50 Jahre, seit die Hand Gottes unsern großen Theodosius mitten in seinem Planen und Wirken aufgehalten hat.

Allein der Tote ist nicht tot.

Schon die Tatsache, daß wir seinen 50. Todestag begehen, beweist sein Fortleben. Um einen Toten trauert die zweite Generation nicht mehr. Theodosius lebt noch mitten unter uns. Seine Liebe schreitet noch durch die bedrängte Menschheit, und seine Ideen schweben als führende Engel uns voran.

In diesen Tagen des nationalen Ringens und Hassens schauen wir mit gesteigerter Verehrung auf den Mann aus dem Engadin, auf jenen Mann, der wahrhaft ein geborener Schweizer war, indem schon seine Abstammung und früheste Jugend unter dem Einflusse verschiedener Kulturen stand: der rhätoromanischen und deutschen, der schweizerischen, österreichischen und italienischen.

Diese mannigfache Geistesbefruchtung hat auch die herrlichsten Erfolge gezeigt. Theodosius hat sich als Universalgeist in großartiger Weise geoffenbart. Die verschiedensten Gebiete menschlichen Strebens und Leidens hat er seinem Gedanken unterworfen. Er war Schulmann, Seelsorger, Schriftsteller, kirchlicher Administrator, Waisenvater, Arbeiterführer, „Fabrikherr“, Ordensstifter . . . und schließlich, was alles übertrifft und überragt, ein Mann von hoher sittlicher Vollkommenheit, um nicht viel mehr zu sagen.

Alles ist euer, ihr aber seid Christi. Diese wahrhaft christliche Universalität ist von Theodosius auf seine Stiftungen übergegangen. Seine Töchter reden heute in allen Sprachen und über dem Felde, das sie im Namen des Vaters bebauen, geht die Sonne nicht unter. Ihre Tätigkeit erstreckt sich nahezu auf das gesamte

Volks- und Mittelschulwesen, und ihr charitatives Wirken schildern, hieße ein Bild entwerfen von allen Arten menschlichen Elendes und christlichen Trostes.

Wir zählen heute 7545 Theodosius-Schwestern. Und wenn wir noch jene dazunehmen, die bereits mit gottgeweihten Herzen vor den Professaltären knien und auf den Tag der Gelübde harren, so steigt und steigt die Zahl und wird gar bald ins zehnte Tausend gehen.

Jener Mann, der einst mit einem einzigen Fünfliber vor dem Hügel von Ingenbohl stand und mit zerrissenen Schuhen von der letzten Bettelfahrt über den Arlberg heimkehrte, der ist heute nun Hausvater in 1000 Anstalten und Schwesternfamilien.

„Schwestern brauche ich, welche das Kreuz verstehen; mit diesen erreiche ich alles.“

Mit diesen Schwestern hat Theodosius seine Welt erobert, die Welt der Unwissenheit und des Elendes. Mit solchen Schwestern ist er gegen alle sichtbaren und unsichtbaren Feinde ins Feld gezogen. Mit dieser Kreuz-Armee zieht er auch heute auf die Schlachtfelder hinaus und überwindet alles, wovor die menschliche Natur zurückschreckt, überwindet Hunger und Kälte und Not aller Art, denn stark wie der Tod ist die Liebe.

Seit 50 Jahre in die Welt gegangen, hat Theodosius kein Wort mehr geredet und keine Hand mehr gerührt und keinen Schritt mehr getan, er hat einzig und allein weitergewirkt durch das Bildnis seiner Persönlichkeit und die Werbekraft seiner Ideen und die Lebensfülle seiner Stiftung.

Sein Grab ist in der Klosterkirche von Ingenbohl. Morgen um Morgen geht der eucharistische Heiland über seine Grabklausen hin. Heere von Veteranen schütten auf dem kalten Stein die Sorgen ihrer Seele aus und was sie da von Stein und Grab empfangen, das ist nicht Kälte und Finsternis, sondern Leben und Licht. Gebeugt und kummervoll gehen sie hin, aufrecht und mutig kehren sie zurück.

Sein Grab ist glorreich, denn täglich schenkt es uns den Toten wieder. Wenn wir beim Toten gebetet haben, ist es uns, als hätte der Lebende in unsere Seele gesprochen, als hätte er eine Handvoll seiner Energie und seines Gottvertrauens uns dargereicht.

Von jenen, die das Grab umstehen, sind es so wenige, die noch den Klang seiner Stimme gehört und das Feuer seines Auges gesehen. Aber wir, die wir nach einem halben Jahrhundert an seiner Gruft beten, verstehen ihn weit besser, als jene, die am offenen Grabe standen. Um 50 Jahre war er seiner Zeit voran; nun hat sie ihn endlich eingeholt. Aber wo stünde der Mann heute? Um wie manches Jahrzehnt voran? Was für Quellen würde er heute aus dem Felsen schlagen? Was für Armeen heute aus dem Boden stampfen? Was für Pläne der Gegenwart aufrollen?

Genug. Er ruht. Er schweigt. Er betet.

Seine Persönlichkeit ist uns heute alles. Die Geschlossenheit und Ruhe seines Charakters, seine Hingabe an Gott und der Rückschein hievon, das Gottvertrauen. Sein einzelnes Wort und die einzelne Tat ist uns versagt, aber das strahlende Bildnis seines Wesens ist uns verblieben.

V. G.